

Eine nordniederländische Skulptur der hl. Katharina von Alexandrien

Ein nordniederländischer Bildschnitzer der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts hat unsere Plastik der königlichen Jungfrau von Alexandrien geschaffen. Die Legende erzählt, daß die Heilige bei einer heidnischen Opferfeier den Kaiser Maxentius freimütig aufgefordert habe, dem törichtem Götzendienst zu entsagen und Christ zu werden. Nicht weniger als 50 Philosophen soll der Kaiser aufgeboten haben, um Katharina zu widerlegen. Die Gelehrten jedoch, von der Weisheit der Heiligen bezwungen, hätten den alten Lehren abgeschworen, um das neue Bekenntnis anzunehmen. Für Katharina hatte man sich daraufhin eine besonders grausame Art des Martyriums ausgedacht. Mit vier messerbesetzten Rädern sollte der Heiligen ein furchtbarer Tod bereitet werden. Doch Engel machten die Versuche der Folterknechte zunichte und zerbrachen das Martergerät. So lieferte man die Heilige dem Henker aus.

Schon aus dem ausgehenden 12. Jahrhundert sind in der deutschen Kunst Darstellungen der hl. Katharina bekannt. So hat die Heilige schon vor 1200 im Portaltympanon der Aschaffener Marienkirche eine bevorzugte Stellung eingenommen. Schnitzwerke aus Schwaben und vom Niederrhein in der Skulpturensammlung unseres Museums charakterisieren die Entwicklung des Bildtyps. Die Figur aus Aachener Privatbesitz steht somit in einer alten Bildtradition, in deren Verlauf sich ganz bestimmte Attribute und Merkmale zur Kennzeichnung der Heiligen entwickelt haben. So findet man sie meist mit einem Kronreif geschmückt, der auf ihre königliche Abstammung hinweist. Eine Palme gilt als Attribut der Märtyrerin. Das Buch erinnert an die hohe Gelehrsamkeit Katharinas. Wichtiger jedoch als diese mehr allgemeinen Attribute ist das Radsymbol. Unserer Plastik ist es als zerbrochenes Fragment beigegeben, aus dem noch die scharfen Messer herausragen. Zu Füßen der Heiligen krümmt sich stets die Gestalt eines kostbar gekleideten Mannes. Es ist der Kaiser Maxentius, von dem die Legende erzählt. Ähnlich hat das Mittelalter die hl. Barbara dargestellt, deren entmenschter Vater Dioskorus von Maxentius nur durch die fehlende Krone zu unterscheiden ist. So auch haben namentlich die französischen Bildhauer der Gotik ganz allgemein die Tugenden geschildert – königliche Jungfrauen, die ihren Fuß auf das Haupt personifizierter Laster setzen.

Im 16. Jahrhundert kleidete man die Heilige in die Tracht der eigenen Zeit. So zeigt unsere Plastik den charakteristischen Kopfputz, der durch seine geometrische Strenge die Schönheit des über die Schultern herabfallenden lockigen Haares noch steigert. Über dem feingefältelem hemdartigen Einsatz trägt die Heilige ein Mieder, das die Körperformen einengt und dadurch den Kontrast von strenger geometrischer Form und frei sich entwickelnden Gewandfalten als künstlerisches Mittel einsetzt – ein echtes Stilmittel des Manierismus. In der Rechten hält Katharina das aufgeschlagene Buch, die Linke mag ehemals einen Palmenzweig umschlossen haben. Das Haupt ist leicht gesenkt, der Blick auf den Betrachter gerichtet, so mit ihm kontemplative Zwiesprache haltend. Kräftige, kostbare Farben und goldene Applikationen verleihen der Plastik eine gewisse Feierlichkeit. Klein und verloren hält sich Maxentius an den langen Faltenzügen des Mantels. Weit ist die Heilige von der triumphalen Gebärde der Siegerin über das Laster, wie das hohe Mittelalter sie gezeichnet hat, entfernt. Liebreiz und Anmut der Figur wenden sich in dieser Zeit nicht mehr allein an den andächtig Verehrenden, sondern auch schon an den Kunstfreund und Mäzen.

